

# Reisen auf dem Land und im Kopf

**Reisekultur** Das Magazin «Transhelvetica» für Schweizer Reisekultur feiert sein Redesign. Dies im Literaturhaus Zürich gemeinsam mit Absolventinnen und Absolventen des Schweizerischen Literaturinstituts in Biel.

Annelise Alder

Weshalb in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nah liegt? Die Redewendung hat manchmal ihre Berechtigung. Allein wenn man die jüngste Ausgabe des Magazins für Schweizer Reisekultur, «Transhelvetica», durchblättert. Darin gibt es Anregungen und Tipps zuhauf für Abenteuer und Entdeckungstouren in naher und nächster Umgebung. Wir wäre es zum Beispiel damit: abends nach Büroschluss nicht ins Tram oder Auto steigen und nach Hause fahren. Sondern den Rucksack schultern und allein oder zusammen mit Freunden mit dem Bus aufs Land fahren. Dann durch Wiesen und Wälder wandern, eine Anhöhe mit bester Aussicht erklimmen, ein Feuer entfachen und sein Nachlager einrichten. Am nächsten Morgen zurück ins Büro und den Computer wieder einschalten. Das Gefühl dabei ist bestimmt nicht alltäglich. Hoffentlich aber erfrischt dank Katzenwäsche am Bergbach, die auch allfällige Müdigkeit wegputzt, und bereichert um ein naturnahes, alle Sinne erfüllendes Erlebnis.

## Abenteuer der anderen Art

Wer etwas anderes als «Mikroabenteuer» dieser Art sucht, findet im Reisemagazin unter der Rubrik Abenteuer verschiedene Alternativen: Zum Beispiel ein «Dübner Ei» mieten, das ist ein Wohnwagen im Retrolook, und damit über den Nufenenpass fahren. Und wer keine Höhenangst hat, sollte den Thrill Walk auf dem Schilthorn wagen, der in luftiger Höhe der Felswand entlang führt und ab Anfang Juli atemberaubende Aussicht garantiert und wohl auch für ein mulmiges Gefühl im Magen sorgt. Doch nicht alle suchen in den Ferien das Abenteuer. Wer sich entspannen möchte und trotzdem Neues entdecken will, dem wird eine Übernachtung in einem historischen Walserhaus empfohlen oder den Besuch des Volkskulturfests bei Giswil.

## Neues Layout

Abenteuer, Inspiration und Kultur heissen die grossen Themenbereiche im Reisemagazin. Inhaltlich und layoutmässig richtet es sich an ein anspruchsvolles Publikum, das Anregungen abseits massentouristischer Pfade sucht. «Transhelvetica» erscheint alle zwei Monate und dies bereits seit über fünf Jahren. Fokussiert werden fast ausschliesslich Schweizer Themen.



Ein Reisemagazin, das manchmal unkonventionell daherkommt. Andreas Reinhard / zvg

Die neu gestaltete Ausgabe unterscheidet sich bezüglich ihrer inhaltlichen Schwerpunkte kaum von den vorangegangenen Heften. Kaum erstaunlich deshalb, dass anlässlich der Vernissage des Redesigns von «Transhelvetica» jemand aus dem Publikum seiner Sitznachbarin zuflüsterte, er könne keinen Unterschied erkennen. Tatsächlich sind sie erst auf den zweiten Blick auszumachen. So sind die Texte klarer gruppiert, ihre Rubrizierung prägnanter, was die Leserfreundlichkeit insgesamt erhöht. Die Reportagen und Berichte stehen nun kompakt gestalteten Seiten mit Nachrichten und Tipps gegenüber. Auch die attraktiven

Fotos kommen dank neuem Layout besser zur Geltung.

## Plattform für junge Autoren

«Immer dieselben Kleider tragen mag man nicht», erklärt Herausgeber Jon Bollmann zum Grund des neuen Auftritts von «Transhelvetica». Vor allem dann nicht, wenn andere beginnen, dasselbe zu tragen und die Flicker und Verlängerungen am Kleid überhandnehmen. Deshalb war es Zeit für ein «neues Gewand». Unverändert bleibt allerdings die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Literaturinstitut in Biel. Seit über einem Jahr bietet «Transhelvetica» den Absolventen des Literatur-

instituts eine Plattform. Darin berichten die jungen Autorinnen und Autoren von ihrer «Spurensuche in der realen Welt». Ihre von tatsächlichen Gegebenheiten inspirierten literarischen Geschichten führen indes oft ein imaginäres Eigenleben. «Kopfkino» heisst deshalb die Rubrik, die je nach Autor auch zweisprachig in Französisch mit deutscher Übersetzung erscheint. Welche Geschichten darin vorkommen, war an der Vernissage anhand von drei Kostproben zu hören.

## Kino im Kopf

Regina Dürig zum Beispiel liess sich von einer alten, stillgelegten Mühle in Wohlen bei Bern für ihre Geschichte mit dem Titel «Gespensterliebe» inspirieren. Dürig hat für ihr literarisches Werk bereits mehrere Auszeichnungen erhalten, zuletzt den Literaturpreis des Kantons Bern für ihr Jugendbuch «2 1/2 Gespenster». Ob im Kurztext für «Transhelvetica» oder im Jugendroman: Gespenster verwendet Dürig als Metapher für Rätselhaftes. Ausserhalb konkreter Vorstellungen dürfte für viele auch der projektierte neue Bahnhofkomplex in Lausanne liegen.

Eine Tatsache, die der gebürtige Lausanner Autor Arthur Brügger aufgreift und literarisch verarbeitet. Dabei verweben sich in seinem Text Kindheitserinnerungen, gegenwärtige Erfahrungen und Zukunftsvisionen des Lausanner Mammutprojekts. Wie Brügger so ist auch Noëmi Lerch Absolventin des Literaturinstituts. Überdies hat sie bei «Transhelvetica» als Redaktorin gearbeitet, bevor sie sich dem Schreibkollektiv Literaturbüro Olten anschloss. Ihre «Legende von San Giovanni Battista» führt die Leserin und den Leser ins hinterste Maggiatal. Dort, in Mogno, hat Mario Botta anstelle der von einer Lawine zerstörten Kirche eine neue gebaut, eine «die einer Lawine standhalten kann». Es ist ein atmosphärenreicher Text, der Lust macht, nicht nur mehr von Noëmi Lerch zu lesen. Sondern in den nächsten Tessinferien einmal das Postauto zu nehmen, um ins hinterste Vallemaggia zu fahren.

**Info:** «Transhelvetica» erscheint sechsmal pro Jahr. Das Jahresabo kostet 55 Franken, für zwei Jahre 100 Franken, eine Probenummer kann für 10 Franken zzgl. Porto unter [post@transhelvetica.ch](mailto:post@transhelvetica.ch) bestellt werden. Weitere Infos unter [www.transhelvetica.ch](http://www.transhelvetica.ch).

Eine Leseprobe finden Sie unter [www.bielertagblatt.ch/juizen](http://www.bielertagblatt.ch/juizen)

## Geld, Geist und Glück

**Zürich** «What Do You Do for Money? Some Joint Ventures» lautet der Titel der Manifesta 11, die vom 11. Juni bis 18. September in Zürich stattfindet. Für Kurator Christian Jankowski wäre die Kunstbiennale gelungen, wenn die Leute etwas entdecken, «das sie glücklich macht».

Wichtige Hotspots der europäischen Biennale für zeitgenössische Kunst sind das Helmhaus und das Löwenbräuareal sowie das Cabaret Voltaire. Dieses nennt sich während des Anlasses «Zunftaus Voltaire» und weist damit darauf hin, dass diese Manifesta den Arbeits- und Lebensbedingungen in einer modernen Grossstadt – in diesem Fall Zürich – nachspürt.

Neben den Hotspots gibt es zahlreiche Nebenschauplätze, sogenannte Satelliten. Im Mittelpunkt stehen Projekte, die 30 Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt zusammen mit Berufsleuten entwickelt haben. Zu den 30 mitwirkenden Künstlern gehört beispielsweise Maurizio Cattelan. Er arbeitet für sein Projekt mit einem paralympischen Athleten zusammen, während Teresa Margolles mit einer transsexuellen Sexarbeiterin kooperiert, Marguerite Humeau mit einem Ingenieur für Robotik und Shelly Nadashi mit einer Literaturlehrerin.

Hinter dem Konzept der Manifesta 11 steht der in Berlin lebende Video- und Konzeptkünstler Christian Jankowski. Erstmals in der Geschichte der Manifesta ist das kuratorische Konzept von einem einzelnen Künstler entwickelt worden und nicht wie früher von einem Kurator oder einem Team von Kuratoren.

Zürichs Stadtpräsidentin Corine Mauch hofft unter anderem, dass es durch die neue Form der Kulturvermittlung gelingt, auch neues Publikum zu gewinnen. Erwartet werden zu dem Grossanlass auch Gäste aus dem Ausland. Diese sollen erkennen, «dass die Schweiz kulturell durchaus zu Europa gehört», sagte Mauch vor den Medien.

Hoffnungen hat auch Manifesta-Direktorin Hedwig Fijen. Sie möchte, dass diese Auflage der Kunstbiennale einen Beitrag zu den vor Ort sowie grenzübergreifend geführten Diskussionen zum Thema «Arbeit oder Nicht-Arbeit» leisten kann.

Einen idealen Ort für Diskussionen bietet das optische Herzstück der Manifesta: der «Pavillon of Reflections» – eine schwimmende Holzkonstruktion beim Bellevue. Darauf befinden sich eine Bar, eine Tribüne für 300 Gäste, ein Bad und ein riesiger LED-Screen. *sda*

Link: [www.manifesta11.org](http://www.manifesta11.org)

## Preis für Olivet und Haefeli

**Fotografie** Die Jury des Swiss Photo Award – ewz.selection hat gestern zwei Fotografen in den Kategorien «Fine Art» und «Free» ausgezeichnet. Sie erhalten je 5000 Franken.

Gewinner in der Kategorie «Fine Art» ist Lucas Olivet aus Genf. Mit seiner Arbeit «Black Water Ballad» geht Olivet an den Sehnsuchtsort seiner Kindheit, die Wälder Kanadas, zurück. Mit scheinbar einfachen Bildern werde eine fast absurde Poesie erzeugt, begründete die Jury ihren Entscheid in einer Mitteilung von gestern.

Zweiter Preisträger ist Alexandre Haefeli aus Neuenburg. In seiner Arbeit «The Company of Men», die in der Kategorie «Free» ausgezeichnet wurde, verfremdet Haefeli Makroaufnahmen und Landschaftsbilder und stellt sie einander gegenüber. Die Arbeit sei frech und verspielt und strahle grossen Spass aus, schreibt die Jury.

Der Swiss Photo Award ist mit einem Gesamtpreisgeld in der Höhe von 30 000 Franken einer der höchstdotierten Fotopreise der Schweiz. Seit 18 Jahren kürt er jährlich «die besten Arbeiten aufgrund ihres hohen handwerklichen und künstlerischen Niveaus». *sda*

## Das Leben im Dazwischen

**Biel** Der 16. Robert-Walser-Preis der Stadt Biel und des Kantons Bern geht an Elisa Shua Dusapin. Die Absolventin des Literaturinstituts in Biel wird für ihr Buch «Hiver à Sokcho» ausgezeichnet.

Elisa Shua Dusapins Text versetze einen mit einem einfachen und einprägsamen Stil in den Winter eines verlassenen Badeortes in Südkorea, schreibt die Jury in ihrer Begründung.

Zum Inhalt: Die Erzählerin, Tochter einer koreanischen Mutter und eines französischen Vaters, arbeitet in einer bescheidenen Pension, in der Kerrand, eine französische Comic-Autorin absteigt. Die beiden einsamen Menschen beobachten, begegnen, suchen und verfehlen einander. Eine verdeckte Leidenschaft liegt ihren verpassten Begegnungen und ihren knapp gefassten Dialogen zugrunde.

Die Autorin, die bei Porrentruy lebt, erzähle die Geschichte in Zwischentönen und schaffe es, mit wenigen Strichen Atmosphären von grosser Intensität hervorzurufen, so die Jury weiter. Sie lasse

den Leser Orte voller Melancholie sehen und spüren, so dass bei der Lektüre das erfahren werde, was die Erzählerin über das geteilte Korea sagt: «Es ist wie ein Seil, das zwischen zwei Felsen ausfranst, wir gehen auf ihm wie Seiltänzer und wissen nicht, wann es zerreisst, wir leben in einem Dazwischen.» «Hiver à Sokcho» sei ein kleines Meisterwerk, das durch die suggestive Kraft seiner nüchternen

Schreibweise überzeuge. Unter dem Präsidium von Daniel Rothenbühler (Lausanne) setzte sich die Jury dieses Jahr aus Pascale Kramer (Paris), Aline Delacrétaiz (Genf) und Patrick Amstutz (Biel) zusammen.

Der Preis ist mit 20 000 Franken dotiert und wird alle zwei Jahre an ein deutsch- oder französischsprachiges Erstlingswerk in Prosa verliehen. *mt*



Elisa Shua Dusapin heisst die Preisträgerin des 16. Robert-Walser-Preises. Die Preisverleihung findet am 24. September um 18 Uhr in der Stadtbibliothek Biel statt. *zvg*

## Kein Geld für das FFFH

**Film** Das Bundesamt für Kultur (BAK) unterstützt in den Jahren 2017-2020 neun Schweizer Filmfestivals mit insgesamt 3,38 Millionen Franken jährlich. Das Bieler Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) geht indes leer aus. Dasselbe gilt für das Berner Kurzfilmfestival Shnit, das früher jährlich mit 70 000 Franken unterstützt wurde. Das BAK will künftig nur noch ein Kurzfilmfestival fördern

Spitzenreiter bleibt das Festival del film Locarno mit 1,51 Millionen. Das Zürich Film Festival erhält wegen seiner zunehmenden Ausstrahlung etwas mehr als früher, nämlich 250 000 Franken. Auch die Kurzfilmtage Winterthur profitieren von einer Erhöhung der Subvention aufgrund ihrer gestiegenen Bedeutung. Die Filmfestivals in Locarno, Solothurn, Nyon, Neuenburg und Freiburg werden bei gleich gebliebener Qualität in derselben Höhe unterstützt wie bis anhin. Eine leichte Kürzung des Beitrags muss das Internationale Festival für Animationsfilm Fantoche in Kauf nehmen.

Das Geneva International Film Festival Tous Ecrans hingegen wird neu mit einem jährlichen Betriebsbeitrag unterstützt. *sda*